

RIPPERDA <Fam.>

(BLO III, Aurich 2001, S. 362 - 364)

1. Unico
2. Ulske, Ehefrau von 1)
3. Wigbolt
4. Asinge, Bruder von 2)
5. Johann Wilhelm (1682-1737)
6. Occa Johanna (1619-1737)
7. Omko (gest. 1541), Enkel von 1) und 2)
8. Etta, Frau von 7)
9. Frederik (gest. 1594), Sohn von 7) und 8)
10. Omko (1553-1564), Sohn von 9)
11. Hayo (gest. 1558)
12. Mauritz (1536-1616), Sohn von 11)
13. Bolo (1570-1638), Sohn von 12)
14. Bolo (1632-1680), Sohn von 13)
15. Maria (gest. 1691)

Der Ursprung des friesischen Häuptlingsgeschlechtes der Ripperda ist unsicher. Nach einer Überlieferung des 17. Jahrhunderts sollen sie von den Addinga aus Westerwolde hergekommen sein. Doch ist dies unwahrscheinlich, wenn eine Verwandtschaft auch anzunehmen ist. Eher stammen die ältesten Ripperda aus der Ortschaft Nansum unweit vom heutigen Delfzijl, wo ihre vermutlichen Vorfahren um 1200 bereits in der Wittewierumer Klosterchronik vermerkt sind. Im 14. Jahrhundert finden wir dann die Ripperda zum ersten Mal in Farmsum (heute Teil der Stadt Delfzijl) als Rechtsnachfolger und mögliche Erben einer dort ansässigen Häuptlingsfamilie. Die Farmsumer Burg blieb im Besitz der Ripperda bis Ende des 17. Jahrhunderts.

Die erste Berührung mit Ostfriesland hatten die Ripperda im 15. Jahrhundert, als Ulske, Tochter des Focko Ukena, Unico Ripperda heiratete. Aus dieser Ehe gingen die drei Ripperda-Stämme hervor: die Farmsumer, die Oosterwijtwerder und die Winsumer Linie. Zweitgenannte ließ sich schon bald in Overijssel nieder, wo sie bis in das 18. Jahrhundert in der Ritterschaft vertreten war.

Von den niederländischen Ripperda ist zu nennen der Geuse Wigbolt, berühmt wegen seiner energischen Verteidigung von Haarlem gegen die Spanier (1573), was ihn allerdings den Kopf kostete, als diese die Stadt einnahmen. Von dessen Bruder Asinge, der als Exulant ein Jahr später in Ostfriesland starb, stammte der Abenteurer Johann Wilhelm Ripperda (1682-1737), Herr zu Jensema und Englumborg, der es verstand, sich aus der Lage eines unbedeutenden Groninger Landjunkers bis auf den Schauplatz der großen europäischen Politik emporzuarbeiten, wobei er ebensooft seine politischen Ziele wie seine konfessionelle Zugehörigkeit wechselte. So war er unter anderem niederländischer Gesandter in Madrid, später Grande und Minister Spaniens. Beim spanischen Königspaar in Ungnade gefallen, wurde er inhaftiert, ließ sich dann, aus seinem Gefängnis entwischt, bald in Marokko nieder, wo er anfangs beim Herrscher in Gunst stand, jedoch schließlich als Mohammedaner in bedrängten Umständen starb.

Dem Farmsumer Zweig der Familie gehört Occa Johanna Ripperda (1619-1686) an, die in erster Ehe mit Enno Adam zu Inn- und Knyphausen verheiratet war. Aus dieser Ehe stammte Dodo (II) von Inn- und Knyphausen, der nicht zuletzt dank seiner beharrlichen Mutter den

alten Lütetsburger Besitz, der seiner Linie infolge einer Familienfehde verlorengegangen war, wiedererlangte. Die kämpferische Natur Occas brachte ihr nicht nur Freunde ein, wie ein Pamphlet mit sexistischem Unterton, anlässlich eines Rechtsstreites in den Ommelanden (1668/69) entstanden, bezeugt. In zweiter Ehe war Occa mit dem schwedischen General Erik Graf Steenbock zu Bo(r)gesund verheiratet und mit ihm nach Schweden verzogen, wo sie schließlich Oberhofmeisterin der Königin Christina wurde.

Die ostfriesischen Ripperda stammen alle aus der Farmsumer Linie. Die Burg in Hinte erbte nach dem Tode des letzten Allena dessen Nichte Etta (1527), die mit Omko Ripperda von Farmsum verheiratet war, einem Enkel des Ehepaares Unico und Ulske Ukena. Dieser Omko (gest. 1541) war gräflicher Rat und als solcher Drost von Jever zur Zeit der ostfriesischen Vormundschaft über die Fräulein (1521-1527). Der Chronist Eggerik Beninga rühmt seinen reifen Verstand, seine Gelehrsamkeit und Beredsamkeit. Auf Omko folgte sein Sohn Frederik (gest. 1554) und schließlich der Enkel Omko (II) Ripperda (1553-1564), an den ein kunstvolles Renaissance-Denkmal in der Hinter Kirche erinnerte. Nach dem Tode des verkrüppelten Ripperda-Kindes, dessen Beine amputiert gewesen sein sollen, fiel die Burg von Hinte den Freses zu.

Um eine spätere Abzweigung der Farmsumer Hauptlinie handelt es sich bei den Ripperda von Petkum. Von den Söhnen Hayos (gest. 1558) erhielt Mauritz das mütterliche Erbe, die Herrschaft Vorden in der geldrischen Grafschaft Zutphen. Außerdem war ihm die Herrlichkeit Petkum zuteil geworden, die von Hayos Onkel mütterlicherseits, Hicko Kankena (gest. 1554), stammte.

Mauritz Ripperda (1536-1616) soll nach Ostfriesland gekommen sein, nachdem englische Truppen sein Haus in Vorden ausgeplündert hatten. Später war er Drost von Norden und Berum (1587-1592), ostfriesischer gräflicher Rat und Hofrichter (1593); zudem war er der letzte Propst von Farmsum. Mauritz Ripperda war dem Grafen Edzard II. um so akzeptabler, da er, wie auch sein Bruder Jakob in Farmsum, dem niederländischen Freiheitskampf politisch und religiös neutral gegenüberstand. Doch fanden wohl auch im neutralen Petkum gelegentlich niederländische Flüchtlinge Hilfe. Bekannt ist die Überlieferung, die besagt, daß Graf Ludwig von Nassau nach der Schlacht bei Jemgum (1568) schwimmend über die Ems das – auch buchstäblich – nackte Leben gerettet und sich, von den Ripperda aufgefangen, mit geliehenen Kleidern nach „Deutschland“ abgesetzt habe.

Unter Mauritz Ripperda wurde die Herrlichkeit Petkum lutherisch, wenn die konfessionelle Zugehörigkeit ihrer späteren Besitzer auch nicht eindeutig feststeht. Die niederländischen Verwandten bekannten sich – mit Ausnahme der Winsumer Linie, die entweder katholisch geblieben oder erneut geworden war – zum Calvinismus.

Nachfolger in Petkum war Mauritz' Sohn Bolo (1570-1638), ebenfalls gräflicher Rat, Drost zu Esens und Präsident des ostfriesischen Hofgerichts. Ihm folgte sein Sohn Bolo (II) (1632-1680), der sich anscheinend weniger an der ostfriesischen Innenpolitik beteiligte, jedoch über diplomatische Fähigkeiten verfügte, indem er als Bevollmächtigter der Landesherrschaft und Landstände in Wien über den Abzug fremder Truppen aus Ostfriesland verhandelte (1676-1677) und außerdem die Verleihung des sogenannten Upstalsboomwappens an die ostfriesischen Stände beim Kaiser bewirkte (1678). Mit dem Tode seiner Schwester Maria, der letzten von den ledig gebliebenen Geschwistern, war 1691 das Ripperda-Zeitalter in Ostfriesland zu Ende. Petkum fiel an die geldrischen Ripperda zurück, von diesen an die Familien Torck, später van Pallandt, zu Rosendael in der Nähe von Arnheim, die jedoch nicht mehr in Petkum seßhaft wurden.

Literatur: BA Benelux I [Asinge, Wigbolt, Johann Wilhelm und Adolph Henrick Ripperda]; NNBW 1, Sp. 1438-1439 [Wigbolt Ripperda] (N a u t a); NNBW 2, Sp. 1212-1213 [Johann Wilhelm Ripperda] (B u s s e m a k e r); NNBW 6, Sp. 1185 [betr. Peter Hieronymus Ripperda von Petkum, unter Adolph Henrick Ripperda] (R e g t), 1186 [Asinge Ripperda] (V o g e l s), 1189 [Mauritz Ripperda] (R e g t); Otto Galama H o u t r o u w, Ostfriesland. Eine geschichtlich-ortskundige Wanderung gegen Ende der Fürstenzeit, Band 1-2, Aurich 1889-1891; De kroniek van Abel Eppens tho Equart, hrsg. von J. A. F e i t h und H. B r u g m a n s, Band 1-2, Amsterdam 1911; Udo von R i p p e r d a, Genealogie über 16 Generationen des reichsfreiherrlichen Geschlechtes von Ripperda, Berlin-Neukölln 1934; Ernst August B e c k e r, Das Grabdenkmal des Omko Ripperda in der Kirche zu Hinte. Zur Geschichte der Ripperda in friesischen Landen, in: Ostfriesland. Mitteilungsblatt der Ostfriesischen Landschaft und der ostfriesischen Heimatvereine, 1950, H. 3, S. 33-36; L. H. H o m m e s, Ripperda, in: De Nederlandsche Leeuw. Maandblad van het Koninklijk Nederlandsch Genootschap voor Geslacht- en Wapenkunde te 's-Gravenhage 69, 1952, Sp. 16-20; Udo von A l v e n s l e b e n, Die Lütetsburger Chronik. Geschichte eines friesischen Häuptlingsgeschlechtes, o.O. 1955; Eggerik B e n i n g a, Cronica der Fresen, bearb. von Louis Hahn, hrsg. von Heinz Ramm, Band 1-2, Aurich 1961-1964; Ulrich von W e r d u m, Series familiae Werdumanae usque ad annum 1667. Die Geschichte des Hauses Werdum bis zum Jahre 1667, bearb. und übers. von Peter Wackwitz und Remy Petri, T. 1-2 (Quellen zur Geschichte Ostfrieslands, 12), Aurich 1976-1983; Hidde F e e n s t r a, De bloeitijd en het verval van de Ommelander adel 1600-1800, Diss. Groningen 1981; W. J. F o r m s m a, R. A. L u i t j e n s - D i j k v e l d S t o l und A. P a t h u i s, De Ommelander Borgen en Steenhuizen, 2. Aufl. (Groninger Historische Reeks, 2), Groningen und Maastricht 1987.

Hidde Feenstra